



JAHRESPORTRÄT
2017/2018

Impressum:

Autor/-innen:

Peter Ettlín und Martina Saner

Marianne Frei

Christine Hersperger

Martin Hug

Eliane Maggi

Guido Stalder

Christian Strasser

Fotos:

frischapixel.ch

Stiftung Rheinleben

Gestaltung und Konzept:

Stiftung Rheinleben und

Wolke 7-basel.ch

Druck:

Art Print AG, Münchenstein

3

Rückblick – Ausblick
der Geschäftsleitung

4/5

Wieder einleben – ein Klient erzählt

6/7/8

Neues Konzept
Tagesstruktur Entwicklung

9

Entwicklungen in der psychiatrischen Versorgung

10/11/12

Panorama

13

INBES

14/15

Aktuelle Projekte: Recovery

16/17

Inspiration und Motivation durch Peers
Zahlen 2017

18/19

Kennzahlen 2017

20/21

Kommentar zur Jahresrechnung / Bilanz

22/23

Bereichsrechnung

24/23

Mitarbeitende und Organe Stiftung Rheinleben
Organigramm

26/27

Danke für die Spenden
Spendenprojekte 2017 und 2018

RÜCKBLICK – AUSBLICK

Folgende Veränderungen und Entwicklungen prägten das Jahr 2017:

- Die Umsetzung des neuen Systems der Behindertenhilfe forderte die Stiftung und deren Klienten heraus. Sich mit den eigenen Zielen auseinanderzusetzen, stellt für Klientinnen und Klienten eine neue Erfahrung dar. Zusätzlich müssen viele Formulare ausgefüllt werden. Die Abteilungen der Stiftung waren mit dem neuen Verfahren gefordert: Komplexere Eintrittsprozesse, erschwerte Übersicht über den Stand des Bedarfsermittlungsverfahrens, ausstehende Kostenübernahmegarantien, aufwändige Abrechnung der Kantonsabrechnung, unterschiedliche Verfahren der Kantone sind einige Stichworte.
- Mit Freude haben wir den Aufbau der Informations- und Beratungsstelle im Rahmen des neuen Systems der Behindertenhilfe (INBES) an die Hand genommen. Die Komplexität sowie die noch ungenügende Reife des neuen Systems fordern uns. Aufbauarbeit ist anspruchsvoll und zeitintensiv. Motivierend waren jene Momente, in denen Klienten sichtlich von der Beratung profitierten und die Chancen des neuen Systems ergreifen konnten.
- Grosser Umbau, neuer Standort, neue Team- und Konzept-Entwicklung für die «Tagesstruktur Entwicklung»: Nach grossem Einsatz können wir nun die ersten Früchte ernten. Das neue Konzept (siehe auch Beitrag Seite 6–8) zeigt bereits Wirkung und zieht die avisierten Klientengruppen an.
- In den Sommermonaten wurde im vollbesetzten Wohnhaus G99 der Nasszellenbereich renoviert. Seit Herbst können die neuen Badezimmer, die mehr Individualität zulassen, genutzt werden.
- Die Unterstützung junger Erwachsener und die Förderung von Recovery-Wegen der Klienten stellte einen besonderen Schwerpunkt dar (s. verschiedene Berichte in diesem Jahresporträt).

2018: Mitarbeitende verstärkt ins Boot nehmen

- Die Organisation geht in eine nächste Entwicklungsphase. Mit dem Austritt von Martina Saner entfällt die Co-Geschäftsleitung. Die positive Diskussionskultur und die Suche nach bestmöglichen Entscheidungen will Peter Ettlin als Geschäftsführer fortführen. Sein erklärtes Ziel ist es, die Abteilungsleitungen und deren Teams verstärkt in Entscheidungsprozesse einzubinden. Der gestartete Strategieprozess und zu entwickelnde Fachthemen im Rahmen des Qualitätsmanagements schaffen bereits im laufenden Jahr Möglichkeiten für das Mitgestalten und das Übernehmen von Verantwortung.

Martina Saner und Peter Ettlin, Geschäftsleitung



BEGEGNUNGEN IM SÜDEN ASIENS – WIEDERSEHEN BEIM BESUCHSDIENST IN BASEL

Abdul Karim Hakim hat nach 30 Jahren, 6000 km entfernt, durch den Besuchsdienst jenen Menschen wieder getroffen, den er damals in seinem Heimatland Afghanistan als Guide durch's Gebirge geführt und für ihn bei Besprechungen gedolmetscht hatte. Hakim schaut auf ein Leben zurück, welches mit wundervollen Begegnungen angereichert, aber auch von viel Leid geprägt ist, wie die 2-jährige russische Gefangenschaft, während der er gefoltert wurde.

Herr Hakim besuchte von der Mittelstufe an deutsche Schulen und absolvierte die Lehre als Kaufmann beim Schweizer Konsulat in Kabul. Durch seine Sprachgewandtheit (er beherrscht 6 Sprachen), wurde er von den afghanischen Behörden auf dem Konsulat nebenamtlich als Übersetzer und Reiseführer für Bergsteiger und leitende Angestellte von Chemiefirmen engagiert.

Er war jahrelang für eine Schweizer Firma als Kundenberater tätig, welche den Handel mit Pharmaprodukten aller namhaften Schweizer Chemiefirmen unterstützte und Schreib- und Rechenmaschinen vertrieb. 1975 reiste er als Begleiter erstmals in unser Land ein.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und Afghanistan waren zu jener Zeit sehr eng, da viele europäische Chemiekonzerne grosse Investitionen tätigten und deren Produkte (z.B. Chemikalien für Textilfirmen) sehr bekannt wurden.

Regierungs- und Europeanähe löste Gefangenschaft aus

Durch seine internationalen Kontakte machte er sich nach der sowjetischen Intervention für den neuen Machthaber verdächtig. Er geriet zwei Jahre in Gefangenschaft und wurde auch gefoltert (u.a. Elektroschocks). Gemäss seinen Angaben wollten die Russen auf diesem Weg von ihm erfahren, ob der damalige Präsident Gelder in Europa angelegt habe.

Nach der Internierung war er bis 1987 für einen deutschen Chemiekonzern als Vize-Einkaufsdirektor und Übersetzer tätig. 1988 ergriff er aufgrund des Drucks der Kommunisten mit seiner Familie die Flucht nach Pakistan. 1990 reiste er – als von der UNO anerkannter Flüchtling – in die Schweiz ein.

Von unserer Mitarbeiterin Judith Hensler (Beratungsstelle), die damals bei Caritas tätig war, wurde er am Flugplatz abgeholt und betreut. Sie hatte Hakim und seiner Familie mit allem Lebensnotwendigen versorgt und eine kleine Wohlfühloase geschaffen. Hakim: «sie hat so viel für uns getan, viel zu viel».

Gerade mal einen Monat war Hakim Zuhause, als er – auf Empfehlung eines ehemaligen Kontaktes – die erste Anstellung erhielt. Durch seine Vergangenheit bekam er jedoch zunehmend psychische Probleme (Angstzustände/Alpträume), sodass ihm eine IV-Rente zugesprochen wurde.



Freudiges Wiedersehen mit einem alten Bekannten

Seine berufliche Erfüllung in der Schweiz erlangte er beim Besuchsdienst. 2007 traf er zudem im Altersheim Wendelin auf jenen Menschen, mit dem er in Afghanistan Touren absolviert und für ihn übersetzt hatte: Den damaligen Chef Pharma Ausland und Vize-Präsident eines Basler Chemiekonzerns. Schon leicht dement erkannte dieser Hakim nicht immer, aber insbesondere beim Vorlegen von Bildern, kam die Erinnerung zurück. Nach vier Jahren, verschied der alte Herr. Hakim nahm auf Einladung von dessen Kindern an der Beerdigung teil.

Hakim, der mit den Menschen, Firmen und deren Produkten immer noch sehr verbunden ist, spricht vor allem über die positiven Aspekte. Erst auf Nachfrage erzählt er, dass die Folterungen nachhaltige gesundheitliche Schäden hinterlassen haben, mit denen er heute als 66-jähriger zunehmend zu kämpfen hat. Deshalb und aufgrund des erreichten Pensionsalters, ist er beim Besuchsdienst nur noch sporadisch im Einsatz. Aber er besitzt jede einzelne Dokumentation, jede Lohnabrechnung aus diesen 18 Jahren, die ihm sehr viel bedeutet haben. Er ist erfüllt von Dankbarkeit und hält an alten Werten fest: So kauft er heute noch seine Kleidung bei Caritas.

Eliane Maggi, Kommunikation/GS

ENTWICKLUNG... MOSAIKSTEINE FÜGEN SICH ZU EINEM TRAG- FÄHIGEN BODEN ZUSAMMEN

Erste Bilanz aus der konzeptionell neu positionierten Tagesstruktur Entwicklung

Martina Saner, Geschäftsleitung und Initiatorin des neuen Konzepts und Marianne Frei, Mitarbeiterin Team TE, Leiterin E-Gruppe Arbeit – ein Auszug aus dem Interview mit INSOS.

Ein kurzer Rückblick

Unter dem Rheinleben-Dach sind vier Tagesstruktur Angebote angesiedelt: TS basis, TS modular, TS Entwicklung (TE) und TS 65+. Alle haben ihre Profile überprüft und ihr Angebot auf den Bedarf der unterschiedlichen Klientel abgestimmt.

Die TE hat dabei ihr Konzept umfassend überarbeitet. Seit Frühling 2017 bietet sie ein spezifisches Programm an, das in zeitlich befristetem Rahmen Veränderungs- und Entwicklungsprozesse initiiert und begleitet.

Neben bewährten Programm-Modulen, welche sich die Klientinnen und Klienten weitgehend selbst zusammenstellen, sind drei verschiedene Entwicklungsgruppen das zentrale, neue Element. Über diese E-Gruppen entfaltet und organisiert sich, je nach Themenschwerpunkt und Entwicklungsphase der Klienten, deren individueller Veränderungsprozess.

6 | Erste Bilanz nach einem Jahr

Saner: Die zentralen Veränderungen, die wir gesucht haben, d.h. den Entwicklungsprozess intensiver zu gestalten und die Verantwortung an die Teilnehmenden zu übergeben, entfalten sich gut. Ich empfinde immer wieder Freude und auch Erstaunen über das, was in Gang gekommen ist. Ich bin stolz auf das TE-Team, wie mutig, flexibel und kompetent sie diesen TE-Veränderungsprozess von Beginn weg mitgestaltet hatten.

Frei: Durch die zeitliche Begrenzung gibt es viele Wechsel bei den Klientinnen und Klienten. Ständig neue Leute kennen zu lernen und immer wieder Abschied zu nehmen, fordert uns alle heraus.

Saner: Das Ganze ist sehr dynamisch geworden. Die Leute sind unterschiedlich lange bei uns. Das Pensum wird laufend ihren Bedürfnissen angepasst. Diesem individuellen Aufbau zu folgen, ist nicht nur fachlich anspruchsvoll, sondern durch die veränderten, kantonalen Finanzierungsabläufe auch administrativ eine grosse Herausforderung. Wir kämpfen darum, dass die Finanzierungssystematik die Dynamik der Klientenprozesse nicht übersteuert.

Saner: Eine weitere Herausforderung ist auch, wie ihr als Fachpersonen mit weniger Kontrolle umgehen könnt. Ihr habt den Prozess weniger in den Händen, wisst nicht immer über alles Bescheid. Ihr müsst das Angebot so gestalten, dass die Klientinnen und Klienten Anregung und Erfahrungen sammeln können wie kostbare Mosaiksteine. Und ihr müsst darauf vertrauen, dass sich diese Steine im Laufe der Entwicklung bei uns, vielleicht auch erst später, zu einem tragfähigen Boden zusammenfügen können.

Frei: Meine Rolle hat sich verändert. In den E-Gruppen ermutige ich die Leute, sich selber schlau zu machen. Ich bin nicht in erster Linie Expertin, sondern Moderatorin des Knowhows, das die Teilnehmenden mitbringen. Ein Expertenteam von Peers kommt zusammen. Und meine Rolle besteht darin, diese Expertise für alle nutzbar zu machen.

Wie ist das Feedback der Teilnehmenden?

Frei: In den Abschlussgesprächen äussern sich die Leute sehr zufrieden. Immer wieder höre ich, dass sie die E-Gruppen und unsere rollende Planung schätzen.

Mehrere Personen haben das neue Entwicklungsangebot durchlaufen. Was hat sich für sie verändert?

Saner: Es finden sehr unterschiedliche Entwicklungsprozesse statt. Die Bandbreite ist enorm, vom Abbruch bis hin zum grossen Entfaltungsprozess.

Frei: Einige gehen nach drei Monaten weiter, andere nach zwölf. In der E-Gruppe-Arbeit habe ich Leute, die aktuell oder später ein IV-Training absolvieren. Es gibt welche, die sich nach der TE ehrenamtlich engagieren oder an einem geschützten Arbeitsplatz arbeiten. Andere wiederum beginnen eine Ausbildung oder können auf den ersten Arbeitsmarkt zurückkehren.

Saner: Die Wirkung des Veränderungsprozesses wird nicht immer an der konkreten Anschlusslösung direkt sichtbar. Zu uns kommen Personen auch, um sich besser kennen zu lernen, um sich mit ihren Einschränkungen auseinanderzusetzen, um Stabilität und mehr Lebensqualität zu erreichen. Mehrere sagen, sie hätten eine Versöhnung mit ihrer eigenen Lebensgeschichte erreicht. Ich bin überzeugt, dass diese freundliche, mitfühlende Zuwendung zu sich selbst weitere, selbstheilende und gestaltende Kräfte in Gang setzen kann.

Lust auf mehr? Das ganze Interview finden Sie in der Juni-Ausgabe von INSOS und auf unserer Homepage.



Tagesstruktur Entwicklung im Überblick

Für wen: Für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung, mit IV Rente oder IV in Abklärung, IV Aufbau-
trainings. Alter: 18 – 65 Jahre

Zeitlicher Umfang: Orientierungsphase, Vertiefungsphase, Integrations- /Ablösephase; prozessorientiert
flexibel, insgesamt maximal 12 Monate

Wochenpensum: mind. 4 max. 8 Halbtage; Mix aus Programmen und Teilnahme in E-Gruppe

Programme: Kochgruppen selbstständig und begleitet; Bewegung; gestalterische Tätigkeiten im Atelier;
Musik; Schreibwerkstatt zum Thema Selbstmitgefühl; Gruppentraining sozialer Kompetenzen; gemein-
same Mahlzeiten. Ziel der Programme: Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen erweitern.

Themenausrichtung Entwicklungsgruppen: Standort und Orientierung, Arbeit und ehrenamtliches En-
gagement, stabil im Alltag. Ziel: Im Kontext der Peergruppe den eigenen Entwicklungsprozess entfalten.

Prozessbegleitung: Individueller Prozess in den E-Gruppen. Durch Fachperson moderiertes Peergrup-
pensetting, nach Bedarf Zweiersetting zwischen Klienten und fachlicher Ansprechperson.



ENTWICKLUNGEN IN DER PSYCHIATRISCHEN VERSORGUNG

Gesellschaftliche Entwicklungen mit einem sich verändernden Verständnis von Gesundheit und Krankheit (funktionale Gesundheit) und dem Wunsch des Individuums nach mehr Selbstbestimmung haben die Entwicklung der Psychiatrie in den letzten Jahren geprägt. Sich verändernde Rahmenbedingungen, wie die Verselbständigung der Kliniken, neue Finanzierungsmodelle und ein «neues» Kindes- und Erwachsenenschutzrecht beeinflussen diese Entwicklung.

Selbstbestimmung und gesellschaftliche Integration

Die moderne Psychiatrie befindet sich in einem Spannungsfeld, weil sie Widersprüchen ausgesetzt ist: Zwangsmassnahmen gegenüber Patientenautonomie. Die Erwachsenenpsychiatrische Klinik der UPK Basel strebt eine patientenorientierte Behandlung an, welche die Anwendung von Zwang reduziert und das Selbstbestimmungsrecht der Patientinnen und Patienten fördert. Die Türen der behandelnden Abteilungen sind grundsätzlich offen und die Patientinnen und Patienten und ihre Angehörigen werden stärker in die Behandlung einbezogen. Ein wertschätzender Umgang und die Orientierung der Behandlung an den individuellen Bedürfnissen schaffen Sicherheit und fördern den Aufbau gegenseitigen Vertrauens, was auf zwei Abteilungen durch die wertvolle Mitarbeit von Peers zusätzlich unterstützt wird.

Der Rückgang der ordnungspolitischen Aufgaben (Zwangsmassnahmen) ist nicht ausschliesslich dem eigenen Willen geschuldet, sondern hat seinen Ursprung auch in der deutlichen Reduktion von Zwangseinweisungen durch die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde und der Sozialmedizin der Gesundheitsdienste. Die Dauer von stationären Behandlungen haben sich im Vergleich zu vor 10 – 15 Jahren verkürzt. Längere Behandlungen mit stark rehabilitativen Inhalten sind deutlich zurückgegangen und werden von den Krankenkassen immer seltener finanziert. Die Angebote der Klinik haben sich – weg von einer primär sozialpsychiatrischen Behandlung – hin zu einer diagnosespezifischen, psychotherapeutischen Akutbehandlung entwickelt. Wieweit TARPSY, die neue Tarifstruktur für die stationäre Psychiatrie mit leistungsbezogenen Tagespauschalen, die inhaltliche Ausrichtung und die Dauer stationärer Behandlungen beeinflussen wird, ist ungewiss. Ökonomische Zwänge und inhaltliche Überlegungen führen zur Entwicklung neuer Behandlungsformen in den UPK Basel. Die Patientinnen und Patienten sollen durch aufsuchende Angebote in ihrem sozialen Umfeld behandelt und stabilisiert werden, was zu einer integrierten psychiatrischen Versorgung beiträgt. Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen in der Behandlung und Betreuung von psychisch kranken Menschen engagierten Personen und Institutionen ist von grosser Bedeutung. Wenn es uns allen gemeinsam gelingt, aus Schnittstellen Nahtstellen zu schaffen und die vielfältigen Angebote anschlussfähig aufeinander abzustimmen, können wir die betroffenen Menschen in ihrem Streben nach Autonomie, Integration und persönlicher Integrität noch besser unterstützen.



Martin Hug ist Sozialarbeiter und Leiter Sozialdienst der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Dieser fördert und unterstützt den Genesungsprozess im Interesse der stationär, teilstationär und ambulant behandelten Patientinnen und Patienten, indem er sich mit den sozialen Aspekten von Gesundheit und Krankheit befasst. Der Sozialdienst ist Teil des ganzheitlichen Behandlungsangebotes der UPK Basel und unterstützt und fördert als Bindeglied nach Aussen die gesellschaftliche Integration der Patientinnen und Patienten. Martin Hug gehört seit 08.05.2012 dem Vorstand der PSAG, bzw. seit 01.06.2015 dem Stiftungsrat der Stiftung Rheinleben an.

PANORAMA 2017 / 2018

Die jungen Erwachsenen liegen uns sehr am Herzen. Diese drei Geschichten zeigen beispielhaft unsere entsprechenden Angebote auf.

Aktivitäten mit Gleichaltrigen: Antriebsfeder im Alltag

Der Tagestreff der Tagesstruktur modular ist teilweise ein Ort des Kommens und Gehens, teilweise ein Ort der Ruhe und Behäbigkeit. Jeden Mittwoch trifft sich dort die Gruppe U35 und bricht zu einer Aktivität auf.

Im Gruppenangebot U35 finden junge Erwachsene Raum, sich einmal wöchentlich unter Gleichaltrigen zu bewegen und auszutauschen. In einer offenen, aber gleichwohl verbindlichen Atmosphäre treffen sie sich zu Aktivitäten drinnen und draussen. Mal finden sie im öffentlichen Raum, mal im geschützten Rahmen der Stiftung Rheinleben statt – vom gemeinsamen Kochen und Essen über gemächliche Spaziergänge bis zu schweisstreibenden Basketballspielen bestreitet die Gruppe ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm.

Für viele jüngere Klientinnen und Klienten ist sie ein fester Bestandteil ihrer Wochenstruktur. Oftmals ein erster Fixpunkt im nicht immer leicht überschaubaren modularen Angebot. Die 28-jährige Evelyne ist seit längerem dabei. Nutzte sie früher das Angebot der TSm täglich, haben sich ihre Besuche auf die U35-Gruppe reduziert. «In die U35-Gruppe komme ich gerne, sie stellt mich auf und ich gehe viel fröhlicher zur Arbeit. Sie bietet mir Abwechslung und gibt mir Motivation».

«Die U35-Gruppe stellt mich auf, bietet mir Abwechslung und gibt mir Motivation»

Eigene Aktivität wird angekurbelt

Wir sitzen im Café. Was tun junge Erwachsene mit einer psychischen Beeinträchtigung? «Ich kann nicht arbeiten und habe sonst eigentlich nicht viel zu tun», sagt der 26-jährige Joni, «und in dieser Gruppe finde ich Abwechslung – sonst würde ich halt zu Hause sitzen und fernsehen». Ganz ähnlich ergeht es Martha, die seit gut einem Jahr der Gruppe angehört. «Seit ich hier regelmässig teilnehme, bin ich viel aktiver. Ich habe neue Orte kennengelernt und unternehme mehr».

«Es ist auch angenehm hier unter Leuten in meinem Alter zu sein» findet Evelyne. Bei der Arbeit habe sie dies weniger. Denn ein Vorteil der Gruppe ist es, leichter in Kontakt mit Menschen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben. So bilden sich auch langjährige Freundschaften unter den Teilnehmenden, die bestehen bleiben, auch wenn jemand aus der Gruppe austritt. Wechsel in der Gruppe sind mit Sicherheit ein Zeichen des jungen Alters. Und sie sind richtig – jungen Menschen sollen sich neue Perspektiven eröffnen.

Mit dieser Hoffnung ist Laura (23) zum ersten Mal in die Gruppe gekommen: «Verschiedene Leute kennenlernen, mich vernetzen und über andere Angebote informieren können. So, dass ich die Dinge aus einem neuen Blickwinkel sehen kann».

Christian Strasser, Mitarbeiter Tagesstruktur modular, Leiter Gruppe U35

Der Job Coach: Dreh- und Angelpunkt in Supported Education

In der Betreuung der Jugendlichen nimmt der Job Coach eine zentrale Position – ähnlich einem Casemanager – ein. Durch die Vernetzung mit Arbeitgeber, Eltern und Therapeut kann optimale Hilfestellung zum erfolgreichen Lehrabschluss führen.

Standortgespräch im Lehrbetrieb: Herr Moser, KV-Lernender, steht während des dritten Semesters im Mittelpunkt einer grossen Runde. Seine Mutter, die Ausbilderin, der IV-Berufsberater und der Coach treffen sich. Der Coach wurde von der IV im Rahmen der beruflichen Massnahmen eingesetzt, um bei der Bewältigung der Schwierigkeiten zu unterstützen, die durch die psychische Erkrankung von Herrn Moser auftreten. Herr Moser berichtet, dass er seine Zuverlässigkeit am Arbeitsplatz verbessert habe und dass er weniger vergesse. Auch habe es weniger Absenzen in der Berufsschule gegeben. Die Ausbilderin bestätigt dies und ergänzt, dass er schwierige Aufgaben gut und selbständig löst, bei einfacheren Aufgaben jedoch die Konzentration fehlt und Fehler passieren. Seine Arbeitsorganisation sei teilweise chaotisch.

Vernetzung des Coaches ist das A und O

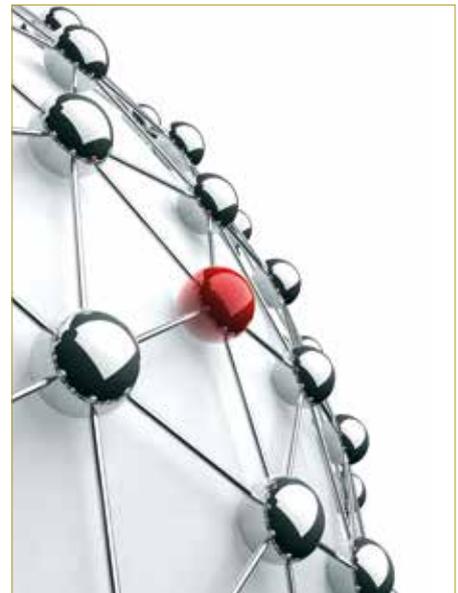
Der Coach hat Rückmeldungen aus der Schule: die Leistungen sind knapp genügend, die Absenzen etwas weniger geworden, aber immer ein Thema. Auch mit dem Therapeuten hat der Coach telefoniert, um dessen Einschätzung mit einzubeziehen, ausserdem berichtet er vom Verlauf des Coachings.

Gemeinsam wird beschlossen: Herr Moser besucht einen Stützkurs und erhält während der Arbeitszeit bestimmte Zeitfenster zum Lernen. Es wird vereinbart, wer die Einhaltung dieser Regelungen gewährleistet und überprüft, weil bei Herrn Moser die anfängliche Begeisterung jeweils schnell nachlässt. Im Coaching sollen Strategien zur besseren Arbeitsorganisation gesucht werden und der Coach klärt beim Therapeuten ab, ob die Konzentration allenfalls mit einer Umstellung der Medikamente verbessert werden könnte.

Das Ende der Geschichte?

Die Lehre war eine turbulente Zeit und anstrengend für alle Beteiligten. Absenzen, Zuverlässigkeit und die schwankenden Leistungen waren immer wieder ein Thema und der Umzug vom Elternhaus in eine WG brachte Unsicherheit. Zu guter Letzt hat der Auszubildende die Lehre inklusive Berufsmatura bestanden, der Einsatz aller Beteiligten hat sich gelohnt.

Christine Hersperger, Leitung Job Coaching



Der beherzte Schritt vom Wohnheim in die eigene Wohnung

Der Wunsch alleine in einer eigenen Wohnung zu leben bestand bei Mirjam Pfiffner eigentlich schon immer. Ihre Aufmerksamkeit wurde zunächst anderweitig beansprucht, insbesondere von ihrer Erkrankung, die vor neun Jahren ein Teil ihres Lebens wurde.

Es war ein langer Weg vom Auszug aus dem elterlichen Domizil bis zum Einzug in ihre eigene Wohnung. Der Weg war geprägt von Krisenbewältigung, Umgang mit Enttäuschungen oder Rückschlägen.

Im Wohnhaus G99 sieben Jahre Zuhause

Nach einer Übergangslösung im Wohnangebot der Wegwarte fand Mirjam Pfiffner im Wohnhaus G99 der Stiftung Rheinleben (damals Wohnheim Phoenix), eine optimale Lösung und hat sich sieben Jahre zuhause gefühlt. Der für sie entscheidende Moment, dem Wunsch nach einer eigenen Wohnung aktiv nachzugehen, war ein geplanter Eintritt in die Klinik Sonnenhalde zwecks Neueinstellung der Medikamente.

Von diesem Moment an hat sie, mit Unterstützung des Teams des Wohnhauses G99, bestärkt durch ihren Psychiater und ihre Eltern, ihr Ziel gründlich verfolgt und sich ein Bild von ihren Möglichkeiten verschafft. Eine davon war eine 1^{1/2} Zimmer Wohnung mit Wohnbegleitung der Stiftung Rheinleben. Mirjam Pfiffner hat die Wohnung besichtigt und sich das Angebot der Wohnbegleitung erklären lassen. Vom Angebot überzeugt, liess sie sich auf eine Warteliste setzen. Die halbjährige Wartezeit hat sie indes genutzt, sich verschiedene notwendige und alltägliche Dinge anzueignen: Sie setzte sich intensiv mit der Selbstverwaltung der Medikamente auseinander, befasste sich mit Themen wie Ernährung oder der Umgang mit Finanzen.

Mit Unterstützung der Wohnbegleitung inzwischen in der eigenen Wohnung

Durch enge Zusammenarbeit der Wohnbegleitung und dem Wohnhaus G99 (beides Angebote der Stiftung Rheinleben) konnte Mirjam Pfiffner von der gleichen Mitarbeiterin begleitet werden: Sowohl im Wohnhaus bei der Vorbereitung auf die eigene Wohnung, dem damit verbundenen Auszug und dem Abschied nehmen vom Wohnhaus, wie auch beim Einzug in die eigenen vier Wände, dem Einrichten und dem Ankommen in der neuen Wohnsituation. Diese Stetigkeit trug zum guten Gelingen des Projektes bei. Entscheidend für Mirjam Pfiffner war aber auch, dass ihr Psychiater, der Arbeitgeber, ihre Eltern und das gesamte Team des Wohnhauses G99 gut zusammengearbeitet und daran geglaubt haben, dass sie es schaffen wird.

«Es geht mir gut in der eigenen Wohnung», sagt Mirjam Pfiffner. Sie würde rückblickend alles wieder genau so machen. Selber entscheiden, was sie wann und vor allem wie sie es machen will, das ist es, was ihr besonders gefällt. Lachend fügt sie an: «Ich bin stolz, dass ich es geschafft habe».

Guido Stalder, Leitung Wohnhaus G99





Mehr Mitbestimmung und Eigen- verantwortung

SELBSTEINSCHÄTZUNG – Crux und Chance zugleich?

Das neue Behindertenhilfegesetz beider Basel eröffnet den Klienten die Möglichkeit einer individuellen Bedarfsermittlung – kein einfaches Prozedere, aber vielversprechend.

Im Vordergrund der neuen Gesetzgebung steht, dass die Klienten formulieren sollen, was für sie die optimale Betreuungsform ist – die «individuelle Bedarfsermittlung». Der Kanton hat mit der Informations- und Beratungsstelle (INBES), mit welcher die Stiftung Rheinleben seit 01.01.2017 beauftragt ist, eine Einrichtung geschaffen, bei der sich die Betroffenen Unterstützung einholen können. Das Ausfüllen des Formulars ist sehr anspruchsvoll, viele Beeinträchtigte schrecken davor zurück und erkennen den Nutzen dessen nicht.

Shiro Uike, einer der beiden Beratenden bei INBES: «Für viele Klienten ist es nahezu ein historischer Moment, sich mit dem Kulli in der Hand hinzusetzen und seine ureigenen Bedürfnisse zu notieren». Die Auseinandersetzung mit sich selbst, vielleicht ein mühsames Prozedere, kann aber viel Positives auslösen: Es kommen durch diese Hinterfragung konstruktive und stärkende Prozesse in Gange, wie Uike feststellt.

Verunsicherung noch gross

INBES versteht sich als Bindeglied zwischen Klient/Klientin und dem Kanton und ist akribisch bestrebt, die Bedürfnisse der Klienten zu eruieren und deren Belange zu vertreten. Die Aufgabe von INBES steht in einem Spannungsfeld: Die Klienten kommen mit Vorbehalten zur Beratung. Die Institutionen, deren Ange-

bote sie in Anspruch nehmen, sind teilweise mit (berechtigten) Ängsten behaftet. Sie fürchten, dass ihre Finanzierung nicht mehr gesichert sein könnte. Der Kanton seinerseits gibt klare Richtlinien vor und erwartet, dass das Verfahren eingehalten wird. | 13

Beim IHP und IBBplus unterstützt INBES die Klienten bei der Formulierung und Erfassung des Betreuungsbedarfs. Differiert bei IBB plus die Einschätzung des Klienten von jener der Institution, initiiert die FAS* ein Abklärungsgespräch zwischen den involvierten Personen und Institutionen. Intension der INBES ist es dabei, die Klienten zu unterstützen oder stärkend zu vertreten.

Inanspruchnahme noch zu gering

Madeleine Alt, Beraterin bei INBES stellt fest, dass viele Klienten über die Möglichkeit der Selbsteinschätzung und deren Vorteile nicht oder unzureichend informiert sind. So ist die Zahl der Klienten, welche die Beratung 2017 in Anspruch genommen haben, noch weit unter den Erwartungen des Kantons. INBES hat bei verschiedenen Institutionen Vorträge und Schulungen durchgeführt, die Resonanz dürfte aber – im Interesse der Klienten selbst – noch besser sein.

Eliane Maggi, Kommunikation/GS führte das Gespräch mit den Beratungspersonen von INBES

*FAS (Fachliche Abklärungsstelle) ist das Kontrollorgan für die Ratings/Bestimmung des individuellen Betreuungsbedarfs

AKTUELLE PROJEKTE – RECOVERY UND EMPOWERMENT

2017 legten wir unseren Fokus mit verschiedenen Projekten auf die Förderung der Eigenständigkeit unserer Klientel: Sechs von uns betreute Klienten nehmen am von Pro Mente Sana durchgeführten Recovery-Kurs teil; Peers sind seit anfangs Jahr als Kursleitende bei Freejob im Einsatz (Seite 16). Darüber hinaus haben wir Peers Praktikumsstellen in unseren Tagesstrukturen angeboten.*

Diese Angebote konnten wir aus den 2017 eingegangenen Spendengeldern bestreiten. Wir führen sie fort, und suchen daher auch 2018 wiederum Spenden dafür.

Weiterbildungskurs: Recovery Wege entdecken

Der Kurs ist für Menschen ausgelegt, die auf ihrem persönlichen Genesungsweg vorankommen wollen. Über die eigene Erkrankung und entsprechende Erfahrungen in der Gruppe offen zu reden hilft, sich von Tabuisierung und Stigmatisierung zu befreien. Basierend darauf können eigene Recovery Wege aufgezeigt werden, was oft eine unerwartete Hoffnung für die Betroffenen ist.

Der in 8 Module aufgeteilte Kurs (über einen Zeitraum von 8 Monaten) setzt gezielt darauf an, sich mit der eigenen Krankheit auseinanderzusetzen, die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit anzuschieben, sich zu ermutigen und das Vertrauen in die eigene Lebendigkeit zu stärken.

Dazu gehört, dass die Teilnehmenden erkennen, dass sie ihrer Krankheit nicht ausgeliefert sind, sondern selbstwirksam wieder Meister und Meisterin im eigenen Leben werden können. Sie erkunden, wie sie in den verschiedenen Lebensbereichen gut für sich sorgen und wie sie ihre Krisenerfahrung als Teil ihrer Lebensgeschichte verstehen können.

Ein wichtiges Thema ist Fremd-/Selbstbestimmung. Hier wird gelehrt, wie die Betroffenen vermehrt in die Selbstermächtigung finden, um die Verantwortung für ihr Leben (wieder) zu übernehmen. Das Aufzeigen von Recovery-Wegen anderer Menschen ermutigt wieder an die eigenen Wünsche und Träume zu glauben. Erreichbare Ziele werden ausgelotet, umsetzbare Schritte eruiert.

* Der Begriff «Peer» wird verwendet für Menschen, die selbst eine Erfahrung in psychischer Erkrankung gemacht haben und sich eigenverantwortlich für ihre Gesundheit und eine selbstbestimmte Lebensgestaltung einsetzen. Sie haben ihre Erfahrungen in einer EX-IN-Weiterbildung reflektiert, erweitert und Beratungskompetenzen erworben. Somit sind sie fähig als «Experten aus Erfahrung» andere Menschen in deren Gesundungs- und Lebensgestaltungsprozessen zu unterstützen und diese in deren Selbstbestimmung zu stärken. In der Schweiz bieten Pro Mente Sana und der Verein EX-IN Bern die EX-IN Weiterbildung an.



RECOVERY

MIT NEUER HALTUNG AUF DEM WEG INS BERUFSLEBEN

Einer der 6 Kursteilnehmer des von der Stiftung Rheinleben (mit Spendengeldern) finanzierten Recovery-Kurses erzählt, was er an Gelerntem bereits im Alltag umsetzen konnte.

Der 32-jährige V.L. musste als 18-jähriger das Gymnasium infolge einer sozialen Phobie abbrechen. Er besuchte die Tagesstruktur Entwicklung (TE), hat einen Entzug von Angst-Medikamenten hinter sich, kehrte danach wieder in die TE zurück. Inzwischen ist ihm eine halbe IV-Rente zugesprochen worden.

Aktuell steht er in Abklärung für einen Lehrplatz als Polymechniker im Bürgerspital. Dazu muss er sein Pensum von derzeit 70% noch weiter ausbauen, bis es ihm möglich ist 100% zu arbeiten. Der Lehrplatz ist für ihn reserviert – und er ist sehr zuversichtlich dass es am 1. August klappt.

Selbstinitiative ergriffen

V.L. hatte an einer Info-Veranstaltung betreffend Peer-Ausbildung teilgenommen und erkannt, dass dies noch nicht das Richtige für ihn ist. Als er den Aushang in der Tagesstruktur Entwicklung gesehen hatte, bewarb er sich umgehend für die Teilnahme am Kurs. Inzwischen hat V.L. 2/3 des Kurses absolviert.

Wir haben ihn zu seinen bisherigen Erfahrungen befragt:

Rheinleben: Herr L., was haben Sie sich im Vorfeld von diesem Kurs erhofft?

V.L.: Ich sehe es als nächsten Schritt für die persönliche Entwicklung. Es ist für mich eine Herausforderung in einer Gruppe zu arbeiten, die Auseinandersetzung mit mir selber und meiner Geschichte, um mehr im Reinen mit mir selber zu sein. Ich versuche seit dem Aufenthalt 2015 in der UPK mit dem Entzug, der einen totalen Schnitt darstellte, mir jetzt ein neues Leben aufzubauen.

RL: Was konnten Sie bislang für sich «mitnehmen»?

V.L.: Der Kurs lebt vom Austausch unter den Teilnehmenden. So gibt es viele Kleingruppenarbeiten, in denen wir unsere Erfahrungen teilen und so voneinander lernen können.

Ein wichtiger Bestandteil des Recovery-Kurses ist, dass jede Person zur eigenen Geschichte stehen kann und sich so akzeptiert. Mich hinzustellen, meine Geschichte zu erzählen und zu sagen, das bin ich und das ist in Ordnung so, ist das was ich erreichen möchte.

RL: Konnten Sie gewisse Erkenntnisse oder Erfahrungen bereits im Alltag umsetzen?

V.L.: Alle Kursteilnehmenden haben eine lange Geschichte mit psychischer Erkrankung. Es ist jedes Mal eine grosse Inspiration zu sehen, dass es dennoch möglich ist, ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben mit Integration in die Gesellschaft zu finden.

Ich versuche mir bewusst zu machen, wann ich mich im Alltag wegen meiner Krankheit selbst ausgrenze und versuche, dies nach und nach abzulegen. Eine stetige Entwicklung, die auch schon Früchte trägt.

RL: Was ist die Wirkung davon?

V.L.: Durch die Präsentationen der Krankengeschichten der anderen Teilnehmenden habe ich den Mut gefunden, meine eigene am nächsten Modul vorzutragen und auch zu diesem Gespräch zu kommen, um meine Erfahrungen zu teilen.

Auch wurde mir mehr bewusst, dass die Stigmatisierung psychisch Beeinträchtigter leider eine Tatsache ist. Ich möchte andere Betroffene dazu ermutigen, über die Krankheit zu reden, das Tabu zu brechen, um Berührungsängste abzubauen und dem Stigma entgegenzuwirken.

Aufgezeichnet von Eliane Maggi, Kommunikation/GS

INSPIRATION UND MOTIVATION DURCH PEERS

Empowerment ist die grundlegende Idee der Freejob-Kurse. Durch den Einbezug von Peers als Kursleitende ist der Ursprungsgedanke dieses Angebots wieder verstärkt worden.

Wer könnte den Klienten besser vermitteln, dass Krankheit überwunden und als Ressource im Sinne von Lebenserfahrung integriert und genutzt werden kann, denn eine Person, die selbst Erfahrung mit einer psychischen Erkrankung gemacht hat?

Für die Peers bietet sich im Gegenzug eine Möglichkeit zu einem Relaunch, einer kleinen Teilzeit-Beschäftigung an. Somit für beide Seiten eine Win-Win-Situation.

Die Freejob-Kurse tragen nicht nur zur Freizeit- und Lebensgestaltung bei, sie sind vielmehr darauf ausgelegt, dass die erworbenen Begabungen in den Alltag einfließen. Soziale Interaktionen werden geübt und die Fähigkeiten zur Selbst- und Mitbestimmung sowie eigenverantwortliches Handeln im Sinne des Empowerments gestärkt.

Auszug aus dem Freejob-Kurs-Konzept

Die grosse Nachfrage von Kursteilnehmenden bestätigten unsere Hoffnung auf den Effekt, den die Peers auszulösen vermögen. Diese Kurse waren im Handumdrehen ausgebucht.

Die Kursinhalte Freejob zielen auf folgende Bereiche:

- **Psychische Gesundheit**
z.B. Kurse zu Recovery, Selbstmanagement und Selbststärkung im Umgang mit Gesundheit und Krankheit (z.B. Qi-Gong; Umgang mit Tieren; Stigma und Glaubenssätze)
- **Soziale Kompetenzen**
Kurse zu Kommunikation, Beziehungsgestaltung, Empowerment (z.B. Flirt-Kurs; Wenn Worte fehlen)
- **Alltagskompetenzen**
die Gesundheit und Teilhabe ermöglichen (z.B. Computerkurse; Kochkurse; Ernährung; Kurse mit Tieren etc.)

Das methodisch-didaktische Vorgehen und die Gruppengrößen sind auf die Erfordernisse der Kursteilnehmenden zugeschnitten.

Das Kurs-Angebot findet sich immer auf unserer Homepage:
<https://www.rheinleben.ch/tagesstruktur/freejob-kurse/>

*Email einer Klientin:
«Ihr Kursangebot für das erste Halbjahr hat für mich sehr ansprechend gewirkt, insbesondere durch den Einsatz von qualifizierten Peers als KursleiterInnen»*

3'158

Rapporte wurden von BesucherInnen,
MA von AzH und IAP-Beschäftigten ausgefüllt

11'500

Tassen Kaffee wurden in der
Tagesstruktur modular getrunken

2'243

IAP-Stunden (Integrative Arbeitsplätze) wurden beim
Besuchsdienst geleistet

ZAHLEN 2017

21'000

Franken haben wir für 95 Klienten in Not
aus unserem Fond entnommen

305'500

Franken hat die Beratungsstelle durch Gesuche an wohltätige
Institutionen für Menschen in Not erwirken können
(inkl. FLB-Gesuche in Höhe von CHF 214'488)

KENNZAHLEN 2017

	Beratungs- stelle	Angehörigen- Selbsthilfe	Wohnbegleitung	Wohnhaus G99	Tagesstruktur Entwicklung	Tagesstruktur modular
ANZAHL KLIENTEN*/ANGEHÖRIGE	731	59	268	14	94	350
INDIVIDUELLE BERATUNG / BEGLEITUNG, STUNDEN	5'618		67			
PRÄSENZTAGE					3'545	7'798
TAGESSTRUKTUR PRÄSENZSTUNDEN					18'144	46'696
BEGLEITE ARBEIT: EINSATZSTUNDEN						
JAHRESSTELLEN PERSONAL	6.9		10.4	5.3	5.3	11.1
EHRENAMTLICHE EINSATZSTUNDEN		1060				
EHRENAMTLICH TÄTIGE PERSONEN		9				

* Total Rheinleben entspricht nicht dem Total aller Abteilungen, wegen Doppelzählungen

ALTERSSTRUKTUR IN PROZENTEN NACH ABTEILUNGEN

BIS 19 JAHRE	1					
20 – 39 JAHRE	24		29	23	50	16
40 – 64 JAHRE	70		64	69	50	75
65+ JAHRE	5		7	8		9

Tagesstruktur basis	Tagesstruktur 65+	Besuchsdienst	Ambiente zu Hause	Job Coaching	Geschäftsstelle	Trägerschaft	Stiftung Rheinleben Total
37	36	106	14	141			1'692
				1'088			6'773
3'443	2'065						16'851
20'057							84'896
		26'817	5'658				32'475
3.7	1.8	5.3		1.6	4.3		55.7
						180	1'240
						10	19

				10
11		15	14	42
71		71	79	47
18	100	14	7	1

KOMMENTAR ZUR JAHRESRECHNUNG 2017

Die Umstellung der Finanzierung in der Behindertenhilfe, bei der neu die Leistungen bedarfsorientiert entgolten werden, stellte auch für die Stiftung Rheinleben eine Herausforderung dar. Neue Abläufe, die einen grösseren Einbezug der Klienten erfordern und eine kompliziertere Abrechnung der Kantonsbeiträge sind wichtige Veränderungen. Diese Systemumstellung verlangte einen erhöhten Einsatz von Administration und Leitungspersonal der Stiftung. Dass die Stiftung für dieses anforderungsreiche Jahr ein positives Betriebsergebnis ausweist, werten wir als Erfolg.

Die Zunahme der Erträge (0.7%) ist auf die neue Leistung Informations- und Beratungsstelle (INBES) für die Behindertenhilfe beider Basel zurückzuführen. Die Lohnkosten sind konstant, weisen aber über die Abteilungen gesehen, Schwankungen aus. Der insgesamt verminderte Personalaufwand (-1.1%) ergibt sich aus der Übergabe des Kinder- und Jugendangebots an HELP! For Families und entsprechend tieferen Leistungen an Dritte. Der Betriebsaufwand hat um 11.8% zugenommen. Der grösste Anteil der Erhöhung ist auf die Mietkosten zurückzuführen. Weitere Positionen sind Öffentlichkeitsarbeit, Projekt- und Informatikaufwand.

Die Bilanz ist geprägt durch das Ausbauprojekt an der Dornacherstrasse 38 und die Renovation im Wohnhaus G99. Diese Infrastrukturvorhaben wurden zu einem grossen Teil aus Fondsmitteln (mit Spenden aus dem Vorjahr) und zu einem kleinen Teil aus den Rücklagen finanziert. CHF 200'000 des Ausbaus Dornacherstrasse 38 wurden aktiviert.

Spenden von Stiftungen und Privaten sind für uns von grosser Bedeutung. Nur dank dieser Beiträge ist es der Stiftung möglich, Innovationen und Projekte zu finanzieren.

Wir danken Klienten, staatlichen Stellen und Stiftungen für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Finanzielle Sicherheit stellt eine Grundlage für die motivierte Leistung unserer Mitarbeitenden dar, das daraus wieder entstehende Vertrauen sichert unsere Zukunft. Dafür gebührt allen Seiten ein grosses Dankeschön.

Geschäftsleitung Stiftung Rheinleben

20 |

Rücklagen Übersicht

in CHF (gerundet)	Saldo 01.01.2017	Zugang	Abgang Betrieb	Abgang Invest	Abgang total	Saldo 31.12.2017
Rücklage Beratungsstelle	213'198	121'501				334'700
Rücklage INBES			72'121		72'121	-72'121
Rücklage Wohnbegleitung	39'909	82	33'961		33'961	6'031
Rücklage Wohnhaus	210'489	76'422		50'000	50'000	236'911
Rücklage Tagesstrukturen IFEG	421'222	60'747	39'358		39'358	442'612
Rücklage Tagesstruktur oiB		2'753				2'753
Rücklage Tagesstruktur nIV		1'600	49'881		49'881	-48'282
Rücklage Tagesstruktur 65+	-79'319	1'074				-78'245
Rücklage Besuchsdienst	-168'257		2'550		2'550	-170'807
Rücklage Art. 74 IVG	26'889	33'961	22'082		22'082	38'767

Fonds Übersicht

in CHF (gerundet)	Saldo 01.01.2017	Zugang	Abgang Betrieb	Abgang Invest	Abgang total	Saldo 31.12.2017
Klientenfonds	36'300	21'460	21'905		21'905	35'855
Betragtenfonds	59'574	30'000	62'941		62'941	26'633
Fonds Ergänzende DL	321'262	92'827	78'714	121'746	200'460	213'629
Fonds zur Förderung Klienten	44'640		2'760		2'760	41'880
Fonds Arbeitsintegration	160'331		35'000		35'000	125'331
Fonds Stiftungsentwicklung	193'942		42'495		42'495	151'447
Fonds Liegenschaften/ Infrastruktur	690'197	183'443		453'125	453'125	420'515

BILANZ

in CHF	31.12.2017	31.12.2016
Aktiven		
UMLAUFVERMÖGEN		
Flüssige Mittel	2'005'104.68	3'707'259.63
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	598'518.35	389'212.00
Übrige kurzfristige Forderungen	928.45	27'600.45
Aktive Rechnungsabgrenzungen	2'149'674.59	740'729.38
TOTAL UMLAUFVERMÖGEN	4'754'226.07	4'864'801.46
ANLAGEVERMÖGEN		
Finanzanlage, Mietzinsdepot	101'165.97	96'336.12
Mobiliar und Einrichtungen	44'603.40	33'291.58
Dornacherstrasse 38, Bauprojekt	0.00	65'014.80
Immobilien	1'136'998.00	1'031'198.00
TOTAL ANLAGEVERMÖGEN	1'282'767.37	1'225'840.50
Total Aktiven	6'036'993.44	6'090'641.96
Passiven		
FREMDKAPITAL		
Verbindlichkeiten aus Lieferung und Leistungen	92'685.91	62'472.55
Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten	56'432.55	66'069.35
Vorauszahlungen	26'249.66	60'988.50
Passive Rechnungsabgrenzung	1'044'318.16	417'727.38
<i>Kurzfristiges Fremdkapital</i>	<i>1'219'686.28</i>	<i>607'257.78</i>
Darlehen	50'000.00	170'000.00
übrige langfristige Verbindlichkeiten	34'348.15	38'708.15
Subventionsbeitrag BSV	75'573.00	81'387.00
<i>Langfristiges Fremdkapital</i>	<i>159'921.15</i>	<i>290'095.15</i>
Rücklagen gemäss Verträgen	692'319.20	664'131.90
Zweckgebundenes Fondskapital	1'015'289.86	1'506'245.00
<i>Total Fondskapital</i>	<i>1'707'609.06</i>	<i>2'170'376.90</i>
TOTAL FREMDKAPITAL	3'087'216.49	3'067'729.83
EIGENKAPITAL		
Stiftungskapital	1'826'456.66	1'826'456.66
Designiertes Kapital	1'123'320.29	1'196'455.47
<i>Organisationskapital 31.12.</i>	<i>2'949'776.95</i>	<i>3'022'912.13</i>
TOTAL EIGENKAPITAL	2'949'776.95	3'022'912.13
Total Passiven	6'036'993.44	6'090'641.96

Testat PricewaterhouseCoopers AG

Die PricewaterhouseCoopers AG hat die Jahresrechnung 2017 der Stiftung Rheinleben testiert. Die ausführliche Jahresrechnung inklusive Testat und Anhang kann über die Geschäftsstelle der Stiftung Rheinleben bezogen werden.

BEREICHSRECHNUNG

01.01.2017 – 31.12.2017

in CHF (gerundet)	Beratungs- stelle	Angehörigen- Selbsthilfe	Begleitung für Kinder	Wohnbegleitung	Wohnhaus G99	Tagesstruktur Entwicklung
ERTRAG						
Ertrag aus kantonalen Leistungsverträgen	96'664			244'838	567'026	343'404
Ertrag aus Leistungen gemäss Art. 74 (BSV)	496'270			519'517		19'218
Rückbehalt Unterfüllung Vertrag Art. 74 IVG						
Finanzhilfe Kanton	290'000					509'915
Klientenbeitrag	18'640			561'110	344'499	
Erträge aus KVG-Leistungen oder Leistungen für IV-Stellen/AIZ/AWA				13'939		33'437
Ertrag aus Dienstleistungen						
Diverse Einnahmen	6'248	6'450	1'740	15'513	16'750	35'734
Erlösminderungen (Delkredere/MwSt)	-1'811		-240	-593	935	-1'493
Spenden						
Total Ertrag	906'011	6'450	1'500	1'354'325	929'210	940'214
AUFWAND						
Personalaufwand	687'950	6'243	26'275	1'141'051	544'941	657'678
Betriebsaufwand	128'164	6'428		119'918	231'801	290'377
Umlage Geschäftsstelle	78'802	685	3'426	113'064	77'431	87'025
Total Aufwand	894'915	13'356	29'701	1'374'032	854'174	1'035'080
Betriebserfolg 1	11'095	-6'906	-28'201	-19'708	75'037	-94'866
Finanzergebnis	-481	-2	-8	-367	-439	-373
Zuweisung/ Verwendung zweckgebundene Fonds	21'905	7'000	27'851	20'157	1'823	6'000
Verwendung Reservefonds						
Rücklagen gemäss Verträgen	-32'519			-82	-76'422	89'239
Endergebnis	0	92	-358	0	0	0

*Kurz/Sozialberatung, keine Leistung der IV-Stelle

Tagesstruktur modular	Tagesstruktur basis	Tagesstruktur 65+	Besuchsdienst	Ambiente zu Hause	Job Coaching	Geschäftsstelle	Trägerschaft	Stiftung Rheinleben Total
631'052	588'536	143'700	617'986	9'741				3'242'946
					12'685*		161'952	1'209'641
							-161'952	-161'952
713'085								1'513'000
1'410	1'742						2'375	929'776
		191'745			96'760			335'880
			439'631	183'212	24'693			647'535
97'411	76'456	2'784	4'383	490	2'641		189'560	456'160
-3'510	-283	-281	-40'481	-6'419	-274		-213	-54'663
							311'727	311'727
1'439'447	666'451	337'947	1'021'519	187'023	136'505		503'449	8'430'052
1'049'931	434'919	250'791	897'277	211'692	188'061	463'193	19'495	6'579'495
268'355	112'609	58'003	103'772	13'164	24'829	222'041	223'036	1'802'496
113'064	68'523	47'966	85'654	2'741	6'852	-685'234		
1'431'349	616'051	356'760	1'086'703	227'596	219'742		242'531	8'381'991
8'098	50'400	-18'813	-65'184	-40'573	-83'237		260'918	48'060
-341	-322	-113	-307	-6	-16		43'682	40'907
793	1'251	20'000	62'941	10'000	29'860		-293'496	-83'915
							73'135	73'135
-8'550	-51'329	-1'074	2'550					-78'187
0	0	0	0	-30'579	-53'393		84'239	0

MITARBEITENDE UND ORGANE

Stiftungsrat Stiftung Rheinleben

- Gian Coray, Präsident
- Dominique König, Vizepräsidentin
- Dr. med. Theodor Cahn (Austritt per 31.12.2017)
- Dr. jur. Michael Dober (Eintritt per 01.01.2018)
- Dr. med. Philipp Eich (Eintritt per 01.01.2018)
- Dr. med., Dr. phil. II, Barbara Hiss
- Martin Hug
- lic. jur. Yvonne Schaffner
- lic. rer. pol. Stefan Schütz
- Dr. Jens van der Meer
- lic. phil. Lenka Svejda-Hirsch
- Hans Winiger (Austritt per 31.12.2017)

Stichtag 01.01.2018

Geschäftsstelle

Peter Ettlín und Martina Saner, Leitung · Dilek Bögüs-Eren · Christine Falck · Eliane Maggi · Elisabeth Santo

24 | BERATUNG

Beratungsstelle

Daniel Zaugg, Leitung · Angelika Böhmdörfer · Asaël Heizmann · Judith Hensler · Nadia Leandri · Charlotte Riner · Soby-Scherrer Denise · Luca Ticozzi · Patricia Wegmann

INBES

Madeleine Alt · Uike Shiro

Angehörigen-Selbsthilfe

Gruppenbegleiter/-innen: Monika Barzilai · Tina Band · Elisa Jaun · Thomas Kuhn · Monika Nötzli · Marianne Orban · Regula Vontobel · Margot Wicki · Lucie Zaugg

WOHNEN

Wohnbegleitung

Mathias Eichenberger, Leitung · Matthias Calmbach-Dubi · Richard Delle Case · Eveline Hänggi · Hans-Rudolf Herbener · Daniela Hügli · Sandra Karrer · Matthias Keller · Daniela Kordon · Vanja Nussbaumer · Sandor Szalay · Monika Wiesner-Stahel · Cornelia Wilhelm · Christina Zeller · Valeria Zimmermann

Wohnhaus G99

Guido Stalder, Leitung · Nerina Baumann · Patrick Fullin · Svenja Lakatos [Sozialpädagogin i.A.] · Leilani Lehnher · Bettina Soldati · Marianne Widmer · Angélique Yarbrough

TAGESSTRUKTUR

Tagesstruktur basis

Kerstin Zahn, Leitung · Mara Brussée · Sandra Nyfeler · Wolfgang Sütterle · Martina Vierkötter · Ursula Yesildeniz

Tagesstruktur modular

Reto Fankhauser, Leitung · Mustafa Burunlu · Justine Elsener · Beatrice Flury · Christine Freiburghaus · Denise Hänggi · Andrea Hunziker · Jörg Marth · Trudi Nussbaumer · Alice Odemar · Saskia Parisi · Doris Schneider · Christian Strasser · Tschopp Markus [FaBe] · Astrid Unterseher · Silvia Vemba-Stohler

Tagesstruktur Entwicklung

Martina Saner, Leitung · Angelika Siegfried, Fachliche Leitung · Marianne Acemoglu · Martin Berset · Beate Etspüler · Marianne Frei · Angélica Nunes · Mira Schwarz · Samira Weil · Praktikant/-innen FHNW

Tagesstruktur 65+

Nina Balmer, Leitung · Judith Baur · Gabriela Hoffmann

ARBEIT

Begleitete Arbeit · Besuchsdienst und Ambiente zu Hause

Barbara Bubendorf, Leitung · Alexander Dieter · Tanja Gluth · Uta Güsewell · Sandra Schärer · Jasmin Tschopp · Martin Zussy

Job Coaching

Christine Hersperger, Leitung · Beatrice Gall · Martina Pongratz

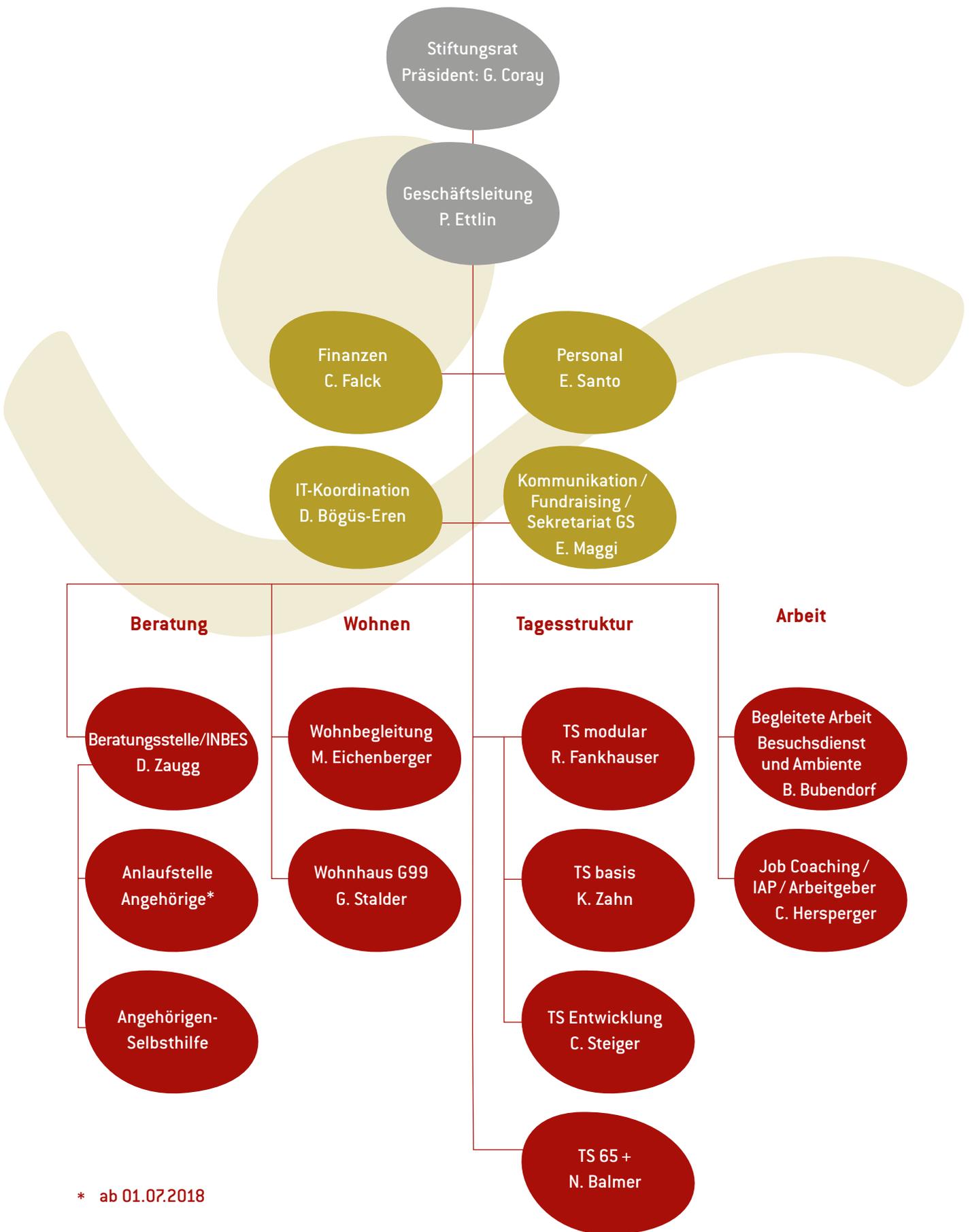
Insgesamt: 97 Personen (inkl. 2 Auszubildende, 4 Praktikanten und 9 Gruppenbegleitende ASH).

VERÄNDERUNGEN STIFTUNGSRAT UND GESCHÄFTSLEITUNG

Unsere langjährigen Stiftungsratsmitglieder Theodor Cahn und Hans Winiger traten per Ende 2017 aus dem Stiftungsrat aus. Die Beiden hatten unsere Geschicke über einen langen Zeitraum mitgelenkt und getragen. Wir danken an dieser Stelle ganz herzlich für ihr wertvolles Engagement. An der StR-Sitzung vom 04.12.2017 wurden an ihrer Stelle neu Michael Dober und Philipp Eich gewählt.

Martina Saner, die mit Peter Ettlín seit 2015 die Geschäftsleitung Rheinleben bildete, ist zum 31.3.2018 ausgetreten. Wir danken ihr herzlich für ihr langjähriges Engagement. Mit Herzblut und Geschick hat sie ab 2007 die Stiftung Melchior geleitet und diese mit der PSAG zur heutigen Stiftung Rheinleben zusammengeführt.

ORGANIGRAMM PER 1.4.2018



EIN HERZLICHES DANKESCHÖN

- An unsere Klientinnen und Klienten, an die zuweisenden Instanzen und an die mit uns zusammenarbeitenden Organisationen, Firmen und Personen für ihr Vertrauen
- An die Stiftungsratsmitglieder sowie die Begleiter/innen Angehörigen-Selbsthilfe für ihr ehrenamtliches Engagement
- An unsere Förderkreis-Mitglieder für ihr Interesse und ihr Wohlwollen
- An die Nachbarschaft an unseren verschiedenen Standorten für ihre Offenheit und ihr Wohlwollen gegenüber unseren Aktivitäten

SPENDEN 2017

Privatpersonen

E. Alvarez-Kuster · R. Balmer · S. Battista · A. + H. Bauer-Weishaupt · D. Bösch · E. Bracher-Legler · M. Briefer · L. Brunner · M. Bürgin · S. + H. Burkhalter · V. Claussen Gerber + A. Gerber · B. Coninx-Rheiner · S.E. Davies · B. Dürrwang · D. Erni-Meier · R. Escher · U. Fellmann · P. Flubacher · J. Frossard · F. Furrer · D. Gelzer · C. Gerbhard · E. + W. Glinz · H. Gonser · S. Greuter · R. Hagmann · J. Handschin · F. Hofstetter · E. Kessler · R. Klausner · G. Kunz · R. Laich-Tobler · K.-J. Maibaum · U. Marti-Schneider · F. Meier · A.E. Mirolo-Fluri · J.A. Müller · M. Müller · M. Peier · F. Pfiffner · M. Quillere Christoffel + A. Christoffel · B. + R. Rafeiner · A.I. + E. Reich · H. + E. Reimer · R. Ringli · A. Schmelzer · H. Schrade · E. Schweizer · O. Senn · E. Signer-Iff · J. + A. Soravia · M. Spöndlin-Weiss · D. + M. Stadlin · V. Sturm-Baldinger · R. Stutz · M. + E. Stutz-Dürrenberger · M. Vögtlin-Maier · M. Wicki-Schwarzschild · R. Zaugg · S. Ziegler Annen · weitere anonyme Spender.

Firmen / Institutionen / Stiftungen (inklusive Sachspenden)

Alters- und Pflegeheim St. Alban-Breite · Andrea Silvana Witzinger Stiftung · Aquila & Partners AG · Basler Zeitung hilft Not lindern · Bischoff'sche Familienstiftung · Bühlmann-Kühni Stiftung · Christoph Merian Stiftung · Emma Schaub Stiftung · Ernst und Herta Koller-Ritter-Stiftung · Fondation Thorens · GGG Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige · GGG Wegweiser · Hilfsverein für Deutsche in Basel · Hirzbrunnen-Stiftung · Isaac Dreyfuss-Bernheim Stiftung · Karl Mayer Stiftung · Klinik Sonnhalde AG · Kunigunde und Heinrich Stiftung · Leonhard Paravicini-Stiftung · Louise Aubry-Kappeler Stiftung · Margot und Erich Goldschmidt & Peter Rene Jaccobson-Stiftung · Milchsuppe-Stiftung · Moritz und Elsa von Kuffner-Stiftung · Multiple-Sklerose-Gesellschaft · PriceWaterhouseCoopers · Rotary Club Basel · Schweizer Tafel Pratteln · Schweizerisches Rotes Kreuz · Schweizerischer Kath. Frauenbund · Stefanie und Wolfgang Baumann Stiftung · Stiftung Denk an mich · Stiftung Klaus Lechler · Stiftung NAK Humanitas · Stiftung SOS Beobachter · Stiftung zum grünen Helm · Tellco Immobilien AG · Thomi-Hopf-Stiftung · UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung · Varioserv AG · Verein zmittsdrin · Winterhilfe · weitere anonyme Spender · Spende aus zwei Legaten.

Politische Gemeinden / Sozialhilfebehörden:

Gemeinde Arlesheim · Gemeinde Bottmingen ·
Gemeinde Oberwil · Gemeinde Riehen

Kirchgemeinden / Pfarrämter:

Evang.-Ref. Kirche Basel-Stadt · Evang.-Ref. Kirchgemeinde Aesch-Pfeffingen · Kath. Frauenbund Basel-Stadt · Röm. Kath. Kirche Basel-Stadt

Zinslose Darlehen

Haben uns verdankenswerter Weise gewährt:
Elisabeth Leibundgut · Merian-Iselin Stiftung · SKB Stiftung

Die Beratungsstelle hat für Klienten insgesamt einen Betrag von 305'500 erwirken können.

Darin enthalten sind aus FLB-Gesuchen (Finanzielle Leistungen an Menschen mit Behinderung) Beträge in der Höhe von CHF 214'488, der Rest entfällt auf 18 wohltätige Institutionen.

Aus unserem eigenen Klienten-Fonds haben wir weitere Leistungen für 95 Klienten in Not in der Höhe von CHF 21'000 erbracht.

SO HABEN WIR 2017 IHRE SPENDEN EINGESETZT

2017 richteten wir unser Augenmerk auf die Förderung der Eigenständigkeit unserer Klientel. Die geplanten Projekte sind lanciert und haben sich wie folgt entwickelt:

- Peers sind in der Arbeit mit Klienten tätig: Seit anfangs 2018 sind Peers als Kursleitende bei Freejob im Einsatz (s. Beitrag Seite 16). Weitere Einsätze in anderen Abteilungen sind geplant.
- Recovery-Kurs: 6 Klienten durchlaufen von September 2017 bis Juni 2018 diese Fortbildung, welche sie auf einen (Genesungs-)Weg führen soll (Seite 14/15).
- Das Projekt Radio locomotivo (von und mit Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung) hat seinen Betrieb im April 2017 aufgenommen. Stiftung Rheinleben unterstützt das Projekt aktiv.
- Der Rheinleben-Chor mit seinen rund 15 bis 20 Teilnehmenden erfreut sich grosser Beliebtheit, die Teilnahmegebühr bestreiten wir aus Spendengeldern.

Die Infrastruktur-Projekte 2017 sind umgesetzt:

- Die Tagesstruktur Entwicklung ist am neuen Standort seit 01.04.2017 etabliert.
- Die Teilsanierung des Wohnhauses G99 wurde Ende August 2017 abgeschlossen.

Neues Infrastruktur-Projekt 2018 erforderlich:

- Unsere Tagesstruktur 65+ muss aufgrund einer Totalsanierung der Liegenschaft im Sommer 2018 an die neue Adresse im Klingental umsiedeln. Der Umbau auf unsere Bedürfnisse liegt laut Kostenschätzung bei CHF 247'000.

SPENDEN-VERWENDUNG 2018

1. Die Projekte für die Förderung der Eigenständigkeit der Klienten (Recovery, Einsatz Peers) werden wir fortsetzen und benötigen hierfür weitere Mittel.
2. Zur Finanzierung des Ausbaus des neuen Standortes der Tagesstruktur 65+.
3. Zusätzliche Mittel für den Betagtenfonds zur Finanzierung von Besuchen bei Kunden, die die entsprechenden Kosten nicht aufbringen können.



Gemeinsam unterwegs...

Die Stiftung Rheinleben ist eine gemeinnützige Organisation. Sie begleitet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben und berät Angehörige und Fachpersonen.

97 Mitarbeitende begleiten in den Bereichen Beratung, Wohnen, Tagesstruktur und Arbeit rund 1'692 Klientinnen und Klienten. 19 Personen engagieren sich ehrenamtlich im Stiftungsrat und in der Angehörigen-Selbsthilfe.

Stiftung Rheinleben
Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 335 92 20
info@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Thiersteinallee 51, 4053 Basel
Telefon: 061 206 97 67
tagesstrukturmodular@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel
Telefon: 061 204 04 60
tagesstrukturbasis@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Laufenstrasse 8, 4053 Basel*
Telefon: 061 061 331 18 44
tagesstruktur65@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Steinengraben 42, 4051 Basel
Telefon: 061 666 63 50
besuchsdienst@rheinleben.ch
ambientezuhaus@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 335 92 20
jobcoaching@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 686 92 22
beratungsstelle@rheinleben.ch

ab 01.07.2018:
Stiftung Rheinleben
Anlaufstelle Angehörige
Clarastrasse 6, 4058 Basel
Telefon: 061 686 92 22
beratungsstelle@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Pfeffingerstrasse 69, 4053 Basel
Telefon: 061 361 58 58
wohnbegleitung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Hohenrainstrasse 12c, 4133 Pratteln
Telefon: 061 361 58 58
wohnbegleitung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel
Telefon: 061 272 03 93
wohnhausg99@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel
Telefon: 061 272 03 93
wohnhausg99@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel
Telefon: 061 272 03 93
wohnhausg99@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben
Gundeldingerstrasse 99, 4053 Basel
Telefon: 061 272 03 93
wohnhausg99@rheinleben.ch

Wir sind eine C-Organisation der GGG

Stiftung Rheinleben
Klingenthal 1, 4058 Basel
Telefon: 061 335 92 20
www.rheinleben.ch

TAGESSTRUKTUR

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur Entwicklung

Dornacherstrasse 38, 4053 Basel

Telefon: 061 666 63 63

tagesstrukturentwicklung@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur modular

Thiersteinallee 51, 4053 Basel

Telefon: 061 206 97 67

tagesstrukturmodular@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur basis

Wilhelm Klein-Strasse 27, 4002 Basel

Telefon: 061 204 04 60

tagesstrukturbasis@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Tagesstruktur 65 +

Laufenstrasse 8, 4053 Basel*

Telefon: 061 061 331 18 44

tagesstruktur65@rheinleben.ch

ARBEIT

Stiftung Rheinleben

Begleitete Arbeit

Besuchsdienst und Ambiente zu Hause

Steinengraben 42, 4051 Basel

Telefon: 061 666 63 50

besuchsdienst@rheinleben.ch

ambientezuhaus@rheinleben.ch

Stiftung Rheinleben

Job Coaching

Clarastrasse 6, 4058 Basel

Telefon: 061 335 92 28

jobcoaching@rheinleben.ch

www.rheinleben.ch

ab 01.07.2018 neue Adresse:

Klingenthal 1, 4058 Basel